

leger in der kroatischen Hauptstadt Agram lassen in Lateinschrift drucken. An Belletristik werden Romane und nicht allzu wenig lyrische Werke serbischer Autoren herausgebracht, an Übersetzungen vor allem die großen Romane der Weltliteratur, wobei sich eine deutliche Vorliebe für französische Romanciers zeigt. Im allgemeinen ist aber heute das Interesse für Belletristik gering. Die wissenschaftliche serbische Literatur beschränkt sich nahezu ausschließlich auf Gesetzbücher und kommentierende Werke der Jurisprudenz. In allen anderen, also in sämtlichen nicht rein lokal gefärbten wissenschaftlichen Fächern nimmt das deutsche Buch eine durchaus überragende Stellung ein. Man begegnet immer wieder dem bezeichnenden Schauspiel, daß Leute, denen die deutsche Sprache große Schwierigkeiten bereitet, dennoch ihre Aufmerksamkeit und Mühe dem deutschen wissenschaftlichen Werke schenken, da keine anderssprachige Ausgabe den gleichen guten Ruf genießt.

Für die große Sorgfalt, die der deutsche Verleger in den letzten Jahren wieder der Ausstattung seiner Erzeugnisse zuwendet, hat das serbische Publikum wenig Verständnis. Man liebt das deutsche Buch, aber man klagt allgemein über den durch die gute Ausstattung bedingten hohen Preis. Es sind dieselben Verhältnisse, wie ich sie an dieser Stelle kürzlich bei Besprechung des bulgarischen Buchhandels erwähnt habe. Das französische Buch, schlecht geheftet und auf holzhaltigem Papier gedruckt, ist wesentlich billiger und hat dadurch auf dem Markte einen ganz erheblichen Vorsprung. Die französischen Broschüren werden viel und gern gekauft.

Großes Interesse herrscht für Zeitschriften und Zeitungen. Der politische Triumph des Landes, das aus einem armen Kleinstaat zur ansehnlichen Mittelmacht geworden ist, hat eine allgemeine Freude am Luxus erzeugt. Daher herrscht eine große Nachfrage nach Modejournalen. Die Serbin, die lange genug in Enge und Bedrückttheit gelebt hat, will es heute in ihrer Erscheinung mit der Wienerin und Pariserin aufnehmen. Französische Modezeitschriften finden viel Anklang, nicht weniger aber auch deutsche, so »Die Schöne Wienerin«, »Die Dame« und andere. Deutsche Magazine haben sich den serbischen Zeitungsmarkt rasch erobert, in erster Linie wohl der »Uhu«, aber auch die übrigen, so »Der Die Das«, »Die große Welt« usw. Das seit jeher starke Interesse des Volkes an der Politik hat durch den Erfolg im Friedensabluß neue Nahrung gefunden; dies bedingt eine rege Nachfrage nach serbischen, deutschen und auch französischen Zeitungen.

Die Lage des Buchhandels ist günstig. Es herrscht Kauflust, der allgemeine Bildungsdrang könnte ein Ansteigen des Konsums nach sich ziehen, würde sich im Lande nicht auch jene allgemeine Krise bemerkbar machen, die zwischen Sieger und Besiegten nicht mehr unterscheidet. So ist seit mehr als einem Jahre die Kaufkraft des Publikums merklich gesunken. Um so größere Bedeutung wird dem Preise des Buches beigemessen. Die im Lande hergestellten Bücher sind, ähnlich den französischen, auf Kosten der Ausstattung zu niederen Preisen angesetzt. Die Buchhändler behaupten, der Absatz deutscher Werke wäre unbedingt dreimal so groß, wenn die Ausstattung derart einfach gewählt würde, daß sich eine Konkurrenzfähigkeit mit der französischen und inländischen Produktion ergeben könnte.

Die Mehrzahl der Buchhandlungen verfügt naturgemäß über ein größeres oder kleineres Lager gangbarer deutscher Werke. Immerhin findet man auch Buchhandlungen, die das deutsche Buch stillschweigend boykottieren. Die Librairie française Hachette & Co., deren Tätigkeit im Orient vorbildlich organisiert ist, besitzt auch in Belgrad eine schöne französische Buchhandlung.

Die Firmen, die viel fürs deutsche Buch arbeiten und demgemäß auch dem deutschen Buchhandel angeschlossen sind und in Leipzig ihre Kommissionäre haben (kroatische Buchhandlungen arbeiten auch viel mit Wiener Kommissionären), beklagen sich lebhaft über das geringe Entgegenkommen vieler deutscher Verleger und Großisten. Die zeitraubenden Vorkaufungen kommen ihnen heute nicht oft zu, hingegen werden sie durch verfrühte Mahnungen belästigt. Es ist ja tatsächlich eine Belästigung, wenn der Käufer die Mahnung früher erhält als die — Ware! Der deutsche Abfender vergißt anscheinend, daß die Ware in Serbien nicht so

rasch eintrifft wie in einem Orte Deutschlands. Durch derartige und ähnliche Vorkommnisse erweist der Lieferant dem serbischen Bezieher ein überflüssiges Mißtrauen, das den Sortimenten verärgern muß.

Der äußere Eindruck, den die serbischen Buchhandlungen gewähren, ist ein durchaus erfreulicher. Die Schaufenster sind geschmackvoll ausgestattet; in Belgrad, der Hauptstadt Jugoslawiens, die in den letzten Jahren großen Aufschwung genommen hat, konzentriert sich der Buchhandel zum Großteil auf die Knes Mihailova ulica, eine der Hauptverkehrsadern der Metropole. Hier, wo die Kaufläden ein sehr großstädtisches Bild darbieten, gibt es sehr anziehende Buchhandelschaufenster, hin und wieder mit kleinen Galanteriewaren in sympathisch belebender Art ausgeschmückt. In guter Zusammenstellung findet man hier serbische Werke in Zyrillischrift, deutsche und französische Werke. Bis ½8 oder 8 Uhr abends herrscht in den Buchhandlungen, deren großes Lager viel Auswahl bietet, ein erfreulich reger Kundenverkehr. Noch lange nach Geschäftsschluß, bis zu später Abendstunde, sind die Schaufenster mancher Sortimenten hell erleuchtet und bieten so viel Anregendes für die dichten Menschenmassen, die an dem Corso auf der Knes Mihailova ulica teilnehmen.

Für Zeitschriften und Zeitungen kommt neben dem Verkauf im Buchladen auch die Straßenkolportage in Betracht, die sehr stark entwickelt ist. Man begegnet den ihre Ware laut ausruhenden Zeitungsjungen, zahlreiche fliegende Händler verkaufen hauptsächlich Modejournale und die meist deutschen Magazine. Kleine Verkaufsstände findet man an Straßenecken und selbst im Innern von Kaffeehäusern. Die Kolportage liegt hauptsächlich in den Händen von Ungarn und Russen.

Die unleugbare allgemeine Krise des Augenblicks darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß Serbien und ganz Jugoslawien nach den politischen Erfolgen nun auch einen großen wirtschaftlichen Aufschwung erleben wird. Dieser bedingt schon heute ein stark gesteigertes kulturelles Interesse und einen großen Bildungsdrang der ehemals auf niedrigerer Bildungsstufe stehenden großen Masse der Bevölkerung. Jenes Land, das die lokalen Besonderheiten des serbischen Büchermarktes richtig einzuschätzen versteht, wird hier reiche Früchte ernten.

## Die kärntnerische Buchkunst-Ausstellung.

Von Carl Junker (Wien).

Es sind noch kaum dreißig Jahre her, daß ich bei meinem ersten Besuch Klagenfurts nur auf einem schwankenden Brett, das über ein übertriebenes Rinnsal gelegt war, den Eingang zur dortigen Studienbibliothek erreichen konnte. Diese befindet sich zwar heute noch in demselben alten, unförmigen, inzwischen noch um vieles baufälliger gewordenen, von den Jesuiten einst errichteten Gebäude, aber es weht jetzt ein frischer Wind über die morschen Dielen. Auch hier zeigt sich der kräftige Zug, der seit dem Umsturz Kärnten neu belebt. Damals war ja auch Klagenfurt noch die meist zurückgebliebene unter den arbeitsamen Hauptstädten der österreichischen »Kronländer«: öde, leer, spießig. Aber wie so oft das Unglück stärkt, so hat auch Kärnten, seit dem Heldenkampf seiner Bewohner, seit den Tagen, da es galt, das ganze Vaterland vor den rückstretenden, irreführten, außer Rand und Band gekommenen Heerscharen zu schützen, dann deutsche Erde wacker gegen slavische Gier zu retten, unendlich viel gewonnen. Die Bürgerschaft erwachte aus den Fesseln habsburgischen Provinzialismus; man fühlt sich und regt sich. Ein wahrer Heimatskult ist entstanden, man rühmt sich alter Kulturschätze, baut auf einer ehrenvollen Vergangenheit auf und plagt sich redlich.

Diesen Zeitgeist hat der tüchtige neue Leiter der Klagenfurter Studienbibliothek — selbst ein Sohn des Landes —, der auch als Schriftsteller schon sehr bekannte Dr. Max Pirker, richtig erfasst, als er anlässlich des hundertfünfzigjährigen Bestandes seiner Anstalt die kärntnerische Buchkunst-Ausstellung veranstaltete, die im Wappensaal des Landhauses untergebracht wurde. Er fand beim Landeshauptmann Schumy, beim Fürstbischof, beim Abt von St. Paul und beim verdienstvollen Archivar Dr. August Jatsch-Wartenhort volles Verständnis und in dem jüngsten Historiographen Kärntens, Landesarchivar Dr. Wutte, und Professor Menhardt, dem hervorragendsten Kenner kärntner Handschriftensätze, begeisterte Mitarbeiter.